Lissaer Tageblatt

Zeitung für den Landgerichtsbezirk Lissa

umfassend die Kreise:

Lissa, Fraustadt, Rawitsch, Gostyn, Schmiegel, Kosten

Mit der Gratisbeilage „Blätter und Blüten“

Fernsprechanschluß Nr. 1. Verantwortlicher Redakteur: Erich Wittig, Lissa i. P. Telegr.-Adresse: Tageblatt Lissa.

Nr. 156 Bezugspreis für ein Vierteljahr mit Bringerlohn 1,50 M. und durch die Postanstalten bezogen 1,65 M. **Sonnabend, den 7. Juli** Anzeigenpreis für die fünfgespaltene Borgis-Zeile 15 Pf. Reklame-Zeile 40 Pf. — Nachweisgebühr 20 Pf. **1917**

Deutsches Reich.

Berlin, den 6. Juli 1917.

— (Der Kaiser fährt nach Wien.) Zum bevorstehenden Besuche des Deutschen Kaiserpaares schreibt das Wiener Fremdenblatt: Vor wenigen Tagen noch waren der sieggekrönte Generalstabschef des deutschen Feldheeres und dessen erster Mitarbeiter bei uns erschienen, und in markigen, kernigen Worten hatte Hindenburg seiner festen Siegeszuversicht Ausdruck gegeben und die Unerschütterlichkeit des Bündnisses zwischen Oesterreich und Deutschland gepriesen. Wenn nun das Deutsche Kaiserpaar mit unserem Kaiserpaar zusammentrifft, so mag daraus abermals erkannt werden, wie die innige Freundschaft der Herrscher mit dem festen Zusammenhalten der Völker übereinstimmt. Fest und unerschütterlich stehen unsere militärischen Fronten, fest und unerschütterlich steht unsere politische Front. Unser Ziel ist, der Welt einen ehrenvollen Frieden zu bescheren, was wir wiederholt öffentlich und feierlich erklärt haben, während zum mindesten der führende Stab der Entente noch immer an die Demütigung und an die schwerste Schädigung der Zentralmächte und ihrer Verbündeten denkt. Der Krieg muß also seinen Fortgang nehmen, bis sich unsere Feinde überzeugt haben, daß wir nicht zu besiegen sind. — Das deutsche Kaiserpaar trifft heute in Laxenburg ein.

— (Der König von Sachsen an der Ostfront.) Aus Dresden wird gemeldet: Der König hat Berchtesgaden verlassen und ist nach dem östlichen Kriegsschauplatze gereist.

— (Huldigungen für Hindenburg.) Dem Generalfeldmarschall von Hindenburg und dem Ersten Generalquartiermeister von Ludendorff wurden auf der Durchreise auf dem Bahnhof von Würzburg von mehreren Tausend Personen lebhafte Huldigungen dargebracht.

— (Ein Sohn des früheren Griechenkönigs in Berlin.) Prinz Georg von Griechenland, der Bruder des Königs Konstantin, ist gestern nachmittag, von St. Moritz kommend, zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Continental Wohnung genommen. Der Besuch des Prinzen ist Berlin in rein privater Natur. Den gestrigen Abend verbrachte Prinz Georg in Gesellschaft des früheren griechischen Gesandten Theotoky.

— (Verdiente Abfuhr des Kardinal Mercier.) In holländischen Zeitungen wird der Wortlaut eines von **Kardinal Mercier an den General-Gouverneur in Belgien** gerichteten Schreibens veröffentlicht. Der Kardinal befaßt sich darin unter langen völkerrechtlichen Ausführungen mit der Lage der belgischen Beamten, welche sich der Verwaltungstrennung widersetzen. Da der Schritt des Kardinals auf diese Weise vor die Oeffentlichkeit gebracht wurde, sei auch die Antwort des General-Gouverneurs bekanntgegeben. Sie lautete:

Brüssel, 13. Juni. Euere Eminenz haben unterm 6. d. M. ein Schreiben an mich gerichtet, in welchem Sie so weit gegangen sind, mir unter ausführlichen völkerrechtlichen Darlegungen Vorhaltungen wegen einzelner meiner Amtshandlungen zu machen. Ich erwidere hierauf ergebenst, daß ich **es ablehne**, mit Eurer Eminenz **in eine Auseinandersetzung dieser Art einzutreten**, wie meinen Herrn Amtsvorgänger werden Eure Eminenz mich stets bereit finden, in kirchlichen Angelegenheiten, die vom Episkopat an mich gerichteten Wünsche entgegenzunehmen und ihnen, soweit die Umstände es gestatten, Rechnung zu tragen. **Dafür muß ich aber auch entschieden verlangen, daß alle Mitglieder des geistlichen Standes sich streng auf die Erfüllung ihrer religiösen Aufgabe beschränken.** Genehmigen Euere Eminenz den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung.

Freiherr von Falkenhausen, Generaloberst.“

— (Reichsverband deutscher Lichtspiele.) In Berlin fand am Mittwoch eine Versammlung von Besitzern von Lichtspielbühnen aus zahlreichen größeren und mittleren deutschen Städten statt. Nach eingehender Beratung wurde die Gründung eines Reichsverbandes deutscher Lichtspiele mit dem Sitze in Berlin beschlossen.

— (Die deutsch-englische Konferenz über die Kriegsgefangenen.) Eine im Haag stattgefundene deutsch-englische Konferenz über die Kriegsgefangenen hat zu einer Einigung in folgenden acht Punkten geführt: 1. Fortsetzung des Austausches von Kriegs- und Zivilgefangenen unter den augenblicklichen Bedingungen. 2. Erweiterung gewisser Bedingungen über den Austausch. 3. Ueberführung der Kriegsgefangenen nach der Schweiz und auch nach anderen neutralen Ländern. 4. Internierung von Zivilgefangenen in neutralen Ländern. 5. Schnellere und zuverlässigere Verteilung von Postpaketen unter die Gefangenen. 6. Bestrafung von Gefangenen. 7. Wiedervergeltung an Gefangenen. 8. Vermeidung von Verzögerungen und Lücken in den Meldungen der Gefangennahme. — Die holländische Regierung hat sich bereit erklärt, in Holland Kriegs- und Zivilgefangene bis zu 16 000 Mann aufzunehmen und zwar in dem Verhältnis, wie dies von den Mitgliedern der Konferenz abgemacht worden ist.

Man bestelle noch heute das Tageblatt!

Die Erfolge unserer U-Boote.

Ein französisches Unterseeboot vernichtet.

Berlin. Eines unserer Unterseeboote im Mittelmeer, Kommandant Oberleutnant zur See von Heimburg, hat am 19. Juni an der Küste von Tunis ein im Geleit eines Zerstörers fahrendes großes französisches Unterseeboot durch Torpedoschuß vernichtet.

Oberleutnant zur See von Heimburg hat damit sein drittes feindliches Unterseeboot versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein U-Boot beschießt die Azoren.

Amsterdam. Reuter meldet aus Ponta Delgada (Azoren): Ein Unterseeboot beschoß bei Tagesanbruch die Stadt. Ein Mädchen wurde getötet und andere verwundet. Die Forts eröffneten das Feuer.

Ein russisches Torpedoboot gesunken.

Petersburg. Im Schwarzen Meere ist ein Torpedoboot älteren Typs auf eine Mine gelaufen.

Ein englischer Zerstörer gesunken.

London. Die Admiralität meldet: Ein britischer Zerstörer alten Typs ist in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. 18 Mann der Besatzung sind gerettet.

U-Boot-Angriffe auf amerikanische Truppentransportschiffe.

Washington. Nach Mitteilung des Marinesekretärs Daniels sind die **amerikanischen Truppentransporte zweimal von deutschen U-Booten angegriffen** worden. Die Transporte waren in verschiedene Kontingente verteilt, die aus Truppenschiffen und einer Eskorte von Kriegsschiffen bestanden. Die Eskorte sollte im Ozean durch die amerikanischen Torpedojäger, die jetzt in europäischen Gewässern operieren, verstärkt werden. Der erste Angriff fand am 22. Juni, abends 10½ Uhr, statt, und zwar an einem Punkte diesseits des mit den Torpedojägern verabredeten Rendezvousplatzes. Eine große Anzahl Unterseeboote nahm an dem Angriffe teil. Sie wurden von den eskortierenden Torpedojägern auseinandergetrieben. Es wurden mindestens fünf Torpedoschüsse gezählt. Der zweite Angriff wurde einige Tage später auf ein anderes Kontingent gerichtet. Das geschah jenseits des Rendezvousplatzes. Die Torpedojäger verwendeten Grencan-Granaten, die erst in einer gewissen Entfernung unter Wasser explodieren. In einem Falle kam nach einem Schuß auf ein Periskop Wrackholz nach oben, so daß das Unterseeboot offenbar getroffen und in den Grund gebohrt war.

Die Lage im Westen und Osten.

Berlin, 5. Juli, abends. Im Westen geringe Gefechtstätigkeit. Im Osten zwischen Zborow und Brzezany starker Feuerkampf.

Flugzeugverluste der Entente.

Amsterdam. Einem hiesigen Blatt wird aus London gemeldet, daß die **Alliierten an der Westfront im Monat Juni 110 Flugzeuge verloren haben.**

Die Wirkung der russischen Offensive

Malmö. Nach einem Drahtbericht der „Prawda“ aus Kiew hat dort das Bekanntwerden der russischen **harten Kämpfe in Galizien** große Bestürzung unter der Bevölkerung hervorgerufen. Der ukrainische Zentralrat berief sofort eine außerordentliche dringende Sitzung ein, in der er sich mit der Wirkung der Offensive Brussilows auf die ukrainische Bewegung beschäftigte. **Große Menschenmengen zogen durch die Straßen und stießen Schmähreden gegen Kerenski aus**, eine große Menschenmenge zog aus der Stadt vor die große Zucker-Raffinerie, die dem Minister des Aeußeren, Tereschtschenko, gehört und demolierte sie. Von der Front trafen erneut Scharen von Fahnenflüchtigen ein, die erzählen, daß Brussilow nach alter Taktik **Kosaken-Kordons hinter die angreifenden Linien** gelegt habe, um Desertionen nach Möglichkeit zu verhindern. Es sei zu schweren Zusammenstößen mit den Kosaken gekommen. **Von einer Angriffsbegeisterung könne keine Rede sein.** Das russische Artilleriefeuer sei außerordentlich kräftig, es wird von russischen, französischen, englischen und japanischen Offizieren geleitet. Allgemein habe es an der russischen Front Erstaunen erregt, daß die feindliche Artillerie trotz des Bedarfs an den andern Fronten so zahlreich und kräftig sei. Das Gegenfeuer, vornehmlich in der Gegend von Kosowa, habe mit unglaublicher Wucht eingesetzt. **Allgemein herrscht die Ansicht vor, daß eine niederbrechende Offensive zu schweren Komplikationen an der Front führen werde.** „Prawda“ protestiert gegen die Offensive und erklärt, jeder russische Mann, der jetzt fällt, sei ein Opfer der brutalen Machtgier der Verbündeten. **Für Rußland habe keine Notwendigkeit bestanden, neue schwere Opfer an Blut zu bringen. Das jetzt vergossene Blut werde über die Urheber der neuen Schandtat kommen.**

Türkischer Bericht über die Kämpfe in Galizien.

Konstantinopel. Amtlicher Tagesbereicht. In Galizien machten unsere Truppen bei der **ruhmreichen Abwehr der feindlichen Angriffe 202 Gefangene und erbeuteten eine Bombenwerferbatterie und drei Maschinengewehre.** Die Verluste des in großer Ueberzahl angreifenden Gegners waren sehr schwer. 500 Russen wurden allein im Bajonettkampfe getötet. Unsere Verluste halten sich in mäßigen Grenzen.

Eine neue italienische Offensive.

Rotterdam. „Messaggero“ bringt in einem offenbar inspirierten Artikel die Ankündigung großer militärischer Ereignisse in Italien. Offenbar ist damit der Beginn einer neuen italienischen Offensive gemeint.

Rom. „Giornale d'Italia“ zufolge **reichte Marineminister Triangi**, der in der Geheimsitzung der Kammer erklärte, **daß** auf militärische Hilfe Amerikas nicht gerechnet werden könne, sein Entlassungsgesuch ein.

Internierung der Deutschen in Italien.

Stockholm. In Italien hat man der Kopenhagener „National Tidende“ zufolge begonnen, die noch dort ansässigen **4000 Deutschen zu internieren.** Die Kriegshetzer haben in diesem Sinne nach dem Prozeß Gerlach eine eifrige Agitation entfaltet.

England bemüht sich um Holland.

Haag. In diplomatischen Kreisen im Haag verlautet, daß der englische Gesandte im Haag bei der holländischen Regierung angefragt hat, zu welchen Bedingungen die Niederlande bereit seien, ihren ganzen Kohlenbedarf in England zu decken.

England an der Arbeit.

Der politische Mitarbeiter der „Leipz. N. N.“ im Haag schreibt seinem Blatte über die Unruhen in Holland u. a.: Bei den Amsterdamer Unruhen, die auch in Rotterdam und Schiedam stattfanden, handelt es sich **um deutschfeindliche Machenschaften**, die zum mindesten den Rücktritt des holländischen Landwirtschaftsministers Posthuma, wenn nicht des gesamten Kabinetts van der Linde herbeizuführen suchen. **Der holländische Landwirtschaftsminister ist der Entente und einem gewissen Teile der holländischen Presse unter Führung des Amsterdamer „Telegraph“ wegen seiner Ausfuhrpolitik schon lange ein Dorn im Auge.** Durch den Sturz des ganzen Kabinetts sucht diese Bewegung, der offenbar große Geldmittel ausländischen Ursprungs zur Verfügung stehen, die Festigkeit der bisherigen neutralen Politik der Niederlande zu untergraben und die neue Regierung allmählich im Sinne einer ententefreundlichen Politik zu bearbeiten. Glücklicherweise hat man in Regierungskreisen, wie ich mich überzeugen konnte, **diese Gefahr und die tieferliegenden Gründe** der schon seit Wochen unter allen Schichten der holländischen Arbeiterschaft betriebenen Agitation **durchaus erkannt.** Man scheint entschlossen zu sein, vorsichtig aber energisch zu handeln. In Verbindung hiermit ist es von Interesse, mitzuteilen, daß schon vor etwa drei Wochen der Amsterdamer „Maasbote“ die Regierung aufmerksam machte, daß — wie die Blätter wörtlich schreiben — **die Anarchie in Holland im Anzuge** sei und nur durch kräftiges Auftreten der Regierung erstickt werden könne. Nach den Unruhen in Amsterdam und den Kundgebungen in anderen Städten ist jetzt mit Ausnahme der Ententepresse die gesamte übrige Presse unruhig geworden. Sehr erbittert sagt der „Nieuwe Courant“, daß das schreckliche Wort Hungersnot in Holland, wo Reis für fehlende Kartoffeln im Ueberfluß vorhanden sei, ein Mißbrauch sei. Angesichts der Menge der noch vorhandenen Lebensmittel könne als **Grund der Unruhen die Lebensmittelnot nicht in Frage** kommen. Der „Nieuwe Courant“ bezeichnet vielmehr den Amsterdamer „Telegraaf“ als den Hauptschuldigen, da festgestellt worden sei, daß die Leute des Amsterdamer Telegraaf“ bei den Hetzereien in Amsterdam eine führende Rolle gespielt hätten. **Damit ist der politische und antideutsche Charakter der Unruhen klar gekennzeichnet.** Daß die Einsicht, dem Lande drohe Gefahr, in weite Kreise gedrungen ist, geht aus dem Umstande hervor, daß am Dienstag der große holländische Eisenbahnangestelltenverband „Recht und Pflicht“ in einer Adresse an die Königin die Versicherung abgab, die Herrscherin der Niederlande könne zu allen Zeiten auf die Unterstützung der Verbandsmitglieder bei jeder Gelegenheit

rechnen, wo es sich um Stärkung des Heeres, der lokalen Verteidigungsbehörden und um die Aufrechterhaltung der Ruhe handele. Inzwischen setzten die sozialistisch-anarchistischen Elemente ihre Hetzereien fort. Auf der Insel Kattenburg kam es zu neuen Unruhen. Einige Lagerhäuser wurden geplündert, wobei für einige tausend Gulden Speck geraubt wurden. Militär und Polizei gingen scharf vor. Mehrere Leute wurden erschossen. Auf dem neuen Marktplatz wurden drei junge Leute tödlich verwundet und vier andere leichter. Ein Juwelierladen und ein Spitzengeschäft wurden zerstört. Der revolutionäre Ausschuß in Amsterdam beschloß wegen der Kartoffelnot einen Generalstreik von 24 Stunden, dem sich wahrscheinlich auch die städtischen Arbeiter anschließen werden. Ein Ausschuß aus der Bürgerschaft richtete einen Aufruf an die besseren Bevölkerungskreise, sich eine Woche lang des Genusses von Kartoffeln zu enthalten, damit für die ärmeren Volkskreise Vorräte zur Verfügung gestellt werden können.

Die Umwälzung in China.

Amsterdam. Die „Morning Post" meldet aus Tientsin vom Dienstag, daß der Präsident sich auf die japanische Gesandtschaft geflüchtet hat. Der frühere Ministerpräsident Tuan Tschijuj ist nach Mitschang abgereist, wo starke Streitkräfte zusammengezogen werden. Er wird das Kommando über alle Streitkräfte, die vom Süden aus gegen die Mandschus vorrücken sollen, übernehmen, während Tschang Jutschi den Befehl über die Truppen von Tschangting führen wird. Man erwartet einen Angriff auf das Hauptquartier des Generals Tschang Hun. Der Präsident hat das Amt des Präsidenten zeitweilig an Tena Kuntschang übertragen und angeordnet, seine Regierung in Nanking einzurichten und Tuan Tschijuj wieder zum Präsidenten zu ernennen. Später berichtet derselbe Korrespondent, daß neun Personen, darunter Prinz Piu Lun wegen Hochverrats auf Befehl des Generals Hschun hingerichtet wurden. Der Militärgouverneur von Topili, Tsaokun, hat Tschan Hun ein Ultimatum übermittelt, in dem er seinen Rückzug aus Peking binnen 24 Stunden verlangt.

Republikanische Gegenbewegung in China.

Schanghai. Vizepräsident Fenkuoschang stellt in Abrede, Monarchist zu sein. Er erklärt, es sei seine Absicht, eine Unternehmung gegen Peking ins Werk zu setzen, für welche die Befehlshaber der Flotte und des Heeres in Schanghai sofortige Vorbereitungen zu treffen Befehl erhalten hätten. Voraussichtlich wird der frühere Premierminister Funschijui die Republikaner führen.

Die militärische Hilfe Amerikas

Berlin. In einem Aufsatz über die militärische Hilfe Amerikas führt das „Berner Tagblatt" am 4. Juli den Beweis, daß Amerika nicht vor einem Jahre **ein schlagfertiges Heer von 500 000 Mann** aufgestellt haben kann. Zum Transport dieser 500 000 Mann mit Kolonnen gehören jedoch 5½ Millionen Tonnen, welche die Entente bei der gegenwärtigen Wirkung der U-Boote nicht auftreiben kann. Das Blatt schreibt wörtlich: England wird sich fragen müssen, ob es am Tage des Friedens mit einer stark dezimierten Handelsflotte in Konkurrenz treten will. Die Frage wird entschieden sein, bevor das amerikanische Heer auf der Bildfläche erscheinen kann. Es ist sonderbar, daß statt der einfachen Berechnung phantastische Erwartungen aufgestellt werden, daß man sich nicht scheut, **für das offenkundige Phantom neue Riesenopfer von Menschen und Wirtschaftsgütern** bringen zu wollen. Trotz großen moralischen und aufpeitschenden Wirkungen, die das Eintreten Amerikas in den Krieg hervorgerufen hat, ist noch kein Kriegsjahr auf weniger solide Voraussetzungen begründet worden, wie das vierte Jahr, das nach England und Frankreichs Wünschen im Zeichen Amerikas stehen soll.

Newyork. Der Finanzausschuß des Senats hat einen Bericht über das **Kriegssteuergesetz**, welches als **Gesamtsumme 8½ Milliarden** ergeben soll, ausgearbeitet.

Täglich

werden Neubestellungen auf das „Lissaer Tageblatt" von allen Kaiserl. Postanstalten, unsern Ausgabestellen, Zeitungsträgern und der Geschäftsstelle angenommen.

Deutscher Reichstag.

111. Sitzung, Donnerstag, den 5. Juli 1917, 3 Uhr.

Präsident Dr. Kaempf gedenkt in einer Ansprache des hochherzigen Friedensangebots unseres Kaisers, das leider von den Feinden mit Hohn zurückgewiesen worden ist, und spricht die sichere Erwartung aus, daß die fortgesetzten Angriffe der Engländer, Franzosen und Russen auch jetzt an der unvergleichlichen Tapferkeit unseres Heeres scheitern werden; ebenso dankt er den Untersee-Booten unter dem Beifall des Hauses für ihre dem Vaterlande so wertvolle Tätigkeit.

Die neue Kreditvorlage.

Ein neuer Nachtrag zum Reichshaushalt ermächtigt den Reichskanzler, im Wege des Kredits 15 Milliarden Mark flüssig zu machen.

Schatzsekretär Graf v. Roedern bringt die Vorlage ein. Die täglichen Kriegsausgaben sind konstant geblieben und belaufen sich auf 100 Millionen Mark, während sich die englischen Ausgaben auf 150 Millionen Mark pro Tag belaufen. Das endgültige Ergebnis der letzten Kriegsanleihe hat alle Erwartungen weit übertroffen. Trotzdem möchte ich vor einer zu großen Weitherzigkeit im Geldausgeben warnen, gerade die Kriegszeit hat uns mehr als je den engen Zusammenhang von Privatwirtschaft und Staatswirtschaft gezeigt. Und dann noch eine zweite Mahnung. Die Zuflüsse an Gold der Reichsbank haben bisher die Goldmengen, die ins Ausland gegangen sind, überstiegen. Aus den letzten Ausweisen aber ergibt sich, daß ein Rückgang um 76 Millionen eingetreten ist. Die Tatsache an sich ist nicht beunruhigend, aber ich möchte dringend bitten, möglichst viel Gold, das noch in Münzen vorhanden ist, der Reichsbank zufließen zu lassen, auch alle entbehrlichen Schmuckstücke aus Gold sollten abgeliefert werden.

Der Staatssekretär dankt dann noch allen, die in der Heimat mitgearbeitet haben mit denen draußen an der Front, daß kein Feld unbestellt bleibt, ebenso den Arbeitern der Rüstungsindustrie und allen Beamten. (Beifall.)

Abg. Dr. Spahn beantragt Vertagung.

Abg. Geyer (U. Soz.) widerspricht. Man dürfe nicht den Eindruck erwecken, als ob eine Abwürgung der parlamentarischen Arbeiten beabsichtigt wäre.

Die Vertagung wird beschlossen.

Freitag, 3 Uhr: Kurze Anfragen, Veränderung der Wahlkreise, Verlängerung der Legislaturperiode des Reichstages, Gesetz über den Landtag für Elsaß-Lothringen.

Schluß 4 Uhr.

Aus dem Landgerichtsbezirk Lissa.

Lissa, den 6. Juli 1917.

— **Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse** ausgezeichnet wurde Leutnant Pete s im Feldart.-Regt 56, jetzt bei einer Fliegerabteilung.

— **Das Eiserne Kreuz 2. Klasse** hat erhalten Hilfsschaffner Max Genehr im Feldart. Regt. 600 (Sohn des Weichenstellers a. D. W Genehr hier)

— **Regierungspräsident von Hellmann,** der frühere Landrat unseres Kreises, hatte im Jahre 1906, als er bereits Polizei-Präsident in Posen war, zum Gedächtnis an die Silberhochzeit des deutschen Kaiserpaares dem hiesigen Vaterländischen Frauen-Verein für das Rote Kreuz-Krankenhaus als Grundstock für ein Freibett 2000 M gestiftet. Wie dem Vaterländischen Frauen-Verein jetzt durch das Allensteiner Amtsgericht mitgeteilt wurde, hat der verstorbene Regierungspräsident durch sein Testament von diesem Jahr zur Verstärkung seines Freibett Fonds dem Verein weitere 8000 M., zahlbar 6 Monate nach seinem Ableben, vermacht. Das Vermächtnis des Verstorbenen ist für die Stadt- und Kreisbewohner ein für sich sprechendes Beispiel, das von Hellmann seinem Wirkungskreis ein treues Gedenken geweiht hat. Durch dieses Vermächtnis aber hat sich der Verstorbene selbst ein Denkmal in unserer Stadt gesetzt, daß die dankbare Einwohnerschaft stets zu ehren wissen wird.

— **Zum Besten der Ansiedlungshilfe für beschädigte Krieger** findet bekanntlich hier am Sonntag den 15. Juli ein Kirchenkonzert in der evangelischen Kreuzkirche statt. Wie schon der Name sagt, hat der Verein die Aufgabe, beschädigten und bedürftigen Kriegern, welche sich irgendwo ansiedeln wollen, zu unterstützen und zwar nicht nur mit Rat und Tat, sondern vor allem auch mit genügenden Geldmitteln. Hierzu sind selbstverständlich große Summen erforderlich und es ist dem tüchtigen Vorsitzenden Herrn General v. Redern gelungen, bereits ein schönes Sümmchen zusammenzubringen Um jedoch wirklich etwas großes leisten zu können, müssen ganz bedeutende Beträge bereitliegen. Darum veranstaltet die Ansiedlungshilfe auch „Wohltätigkeitsabende" und hat damit bereits schöne Erfolge erzielt. Da sich die mitwirkenden Künstler in uneigennütziger Weise zur Verfügung stellen, sind nur Ortsunkosten vorhanden und diese werden fast überall, im Interesse der guten Sache, nur sehr gering gerechnet. Das Konzert in unserer Stadt bringt uns die Bekanntschaft von drei bekannten Künstlern, es sind dies die Kgl. Sängerin Elise Burghardt, der Kammermusiker und Konzertmeister Bogenhardt (Violine), den Domorganisten Hans Köhler Eckert. Ferner wird noch der Cello-Virtuose Stein und das Streichorchester des Ersatz-Bataillons-Inf.-Regt. 37 aus Meseritz mitwirken. Auf jeden Fall steht uns ein genußreicher Abend bevor und können wir den Besuch nur bestens empfehlen. Näheres durch folgende Anzeigen.

— **Die Berufsgruppe der katholischen Heimarbeiterinnen** des Verbandes kath. Vereine erwerbstätiger Frauen und Mädchen Deutschlands, hielt gestern im Vereinshause die Monatsversammlung ab. Nach erfolgter Eröffnung sprach der Präses Kaplan Strozyna in seinem Vortrage über das Barfußgehen im Sinne der Gesundheit, der Sparsamkeit und der stets zunehmenden Lederknappheit. Die vielen gesundheitlichen Einwirkungen, die durch das Barfußgehen auf den Körper hervorgebracht werden, wurden erörtert und einer deutlichen Erklärung unterzogen. Die enorm in die Höhe gegangenen Lederpreise, die Folgen der großen Lederknappheit, und die fast völlig lahmgelegte Textilbranche, die auf die geringen Bestände der Rohmaterialien zurückzuführen ist, geben reichlich Veranlassung, aus angeführten Gründen das Barfußgehen zu fördern, wie es nicht blos auf dem Lande, sondern auch in vielen großen Städten Anklang gefunden hat. Nach dem Vortrage wurde zum geschäftlichen Teil übergegangen und mit der Vorlesung und der darauf folgenden Besprechung der vom Kriegsbekleidungsamt Posen neu eingegangenen Bekanntmachung betreffend Streckung der Heeresnäharbeiten wurde die Versammlung geschlossen.

— **Mehr Mehl für fehlende Kartoffeln.** Infolge der anhaltenden Dürre hat sich die Gemüseernte verzögert und teilweise auch verschlechtert. — Der Präsident der Kriegsernährungsamts hat infolgedessen angeordnet, daß für fehlende Kartoffeln Mehl in größerer Menge als bisher zur Verteilung gelange, so lange, bis die deutsche Frühkartoffelernte im vollen Umfange eingesetzt hat.

— **Sendungen an Gefangene in Frankreich.** Amtlich wird mitgeteilt: Die französische Regierung hat angeordnet, daß den kriegsgefangenen und zivilinternierten Deutschen in Frankreich Nahrungsmittel, Tabak in jeder Form, Toilettenartikel und Arzneien aus den Postpaketen sowie aus den Sammelsendungen der Hilfsvereine nicht mehr ausgehändigt werden. Sie begründet ihre Maßregel durch die Behauptung, daß in Deutschland den kriegsgefangenen und zivilinternierten Franzosen der Inhalt ihrer Pakete vorenthalten werde. Diese Behauptung ist nicht zutreffend. Allerdings mußte eine strenge Untersuchung der an die feindlichen Kriegsgefangenen und Zivilinternierten gerichteten Pakete angeordnet werden, da in ihnen Anleitungen und Werkzeuge zur Schädigung der deutschen Ernte und anderweitiger Sabotage in großer Zahl entdeckt worden. Die deutsche Regierung hat daher von der französischen Regierung die Aufhebung ihrer willkürlichen Maßregel verlangt und angeordnet, daß bis auf weiteres den französischen Kriegs- und Zivilgefangenen in Deutschland dieselben Arten und Waren, die von französischer Seite beschlagnahmt werden, ebenfalls vorzuenthalten sind. Wenn diese Maßregel nicht ausreicht, wird die Sperrung der bisher gestatteten Brotsammelsendungen für französische Gefangene in Deutschland in Erwägung gezogen werden. Die Aufhebung der französischen Maßregel wird in der Presse bekannt gegeben werden. Bis dahin empfiehlt es sich, den kriegsgefangenen und zivilinternierten Deutschen in Frankreich anstatt der verbotenen Waren Geld zu senden.

— **Ueber Tee-Ersatzmittel** hat der Unterrichtsminister eine besondere Verfügung an sein Bereich gerichtet. Genannt werden besonders die jungen getrockneten und sodann zerkleinerten oder geschnittenen Blätter der Erdbeere, Brombeere, Heidelbeere, Moosbeere, Kronsbeere, Peiselbeere, schwarze Johannisbeere, Himbeere, Stechpalme, Kirsche, Birke, Ulme, Weide und Eberesche sowie auch des Schwarz- oder Schlehdorns, des Waldmeisters, des Walnußbaumes und des Weidenröschen. Einzelne Kräuter üben als Arzneimittel besondere Wirkungen aus, und sind deshalb bei der Herstellung von Familiengetränken im allgemeinen, jedenfalls als wesentlicher Bestandteil auszuschließen. Dies gilt für Lindenblüten,

---

Um des Namens willen.

Roman von C. Dreffel.

(16. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Schon aber entzog sie sich seinem Arm, indem sie in ruhiger Fassung sagte: „Wir müssen uns nun trennen, Felix. Sie werden meinem Vater gegenüber einen Vorwand finden, der Sie Rhoda in kurzem verlassen läßt. Suchen Sie auch kein Alleinsein mehr mit mir herbeizuführen, und ebenso, ich bitte Sie dringend, schreiben Sie mir nicht, während Sie fern sind. Sie sollen durch kein äußeres Zeichen an mich erinnert werden, Sie sind vollkommen frei, sofern Ihr Herz Sie nicht an mich bindet. So nehme ich hiermit Abschied von Ihnen. Leben Sie wohl, lieber, geliebter Felix — auf Wiedersehen!"

Noch einmal blickten ihre schönen Augen mit unendlicher Liebe in die seinen. „Vergessen Sie nicht, daß eine freudlose Einsame Ihrer harrt."

Im nächsten Moment sah er sich allein. Von wechselnden Empfindungen beherrscht, blieb er zurück. Neben der stolzen Freude über den errungenen Sieg behauptete sich auch der ernste Wille, des Vertrauens, welches Ulrike ihm schenkte, würdig zu werden, und mit der Vergangenheit und ihren vielerlei beschämenden Torheiten ernstlich zu brechen. Seine vorgebliche Liebe zu Ulrike mußte freilich eine stete Selbstverleugnung bleiben, in seinem Herzen würde sie niemals Melanies Nachfolgerin sein; aber er bewunderte ihre reine, wahrhaft vornehme Denkungsart und gedachte ihr die Treue und Hochachtung zu bewahren, die sie als seine Gattin dereinst beanspruchen durfte.

Aber die beiden Prüfungsjahre waren ein schweres, ungeahntes Hindernis zum ersehnten Ziel. Noch wußte er nicht, wie er sie fristen sollte. Er hatte im Laufe der Jahre ein beträchtliches Vermögen vergeudet und besaß jetzt nichts als eine geringe Pension, die nicht entfernt seine Bedürfnisse deckte, denn er war noch Oberleutnant gewesen, als die mißliche Schuldenlage ihn zu dem Abschied aus militärischen Diensten zwang. Diese Schulden hatten sich inzwischen nur erhöht. Melanie hatte einigemal den drohenden vollkommenen Ruin abgewendet; sie war ja die einzige, auf deren zeitweilige Unterstützung er hier und da rechnen durfte, und mußte auch jetzt noch einmal Rat schaffen. Daß sie es nicht willig tun würde, wußte er; aber er wußte ebenso, daß er unter Umständen ihre Hilfe erzwingen konnte. Hoffentlich würde sie klug genug sein, es nicht so weit kommen zu lassen.

Noch eine letzte geheime Unterredung mit der Schloßherrin, und er hatte sich losgerissen von dem schönen, trügerischen Weibe, das er unter Ulrikens veredelndem Einfluß zu verachten begann.

VII.

Die Gäste hatten bereits das Schloß verlassen. Graf Bernhard pflegte der Ruhe nach dem schweren Diner; somit fügte es sich, daß Gerlach die Gräfin allein im Musikzimmer fand.

Sie spielte mit geläufiger Fertigkeit die leidenschaftlich bewegten Weisen eines Chopin-Walzers und neigte jetzt dem eintretenden Vetter mit freundlichem Gruß das schöne, belebte Antlitz zu.

Sie befand sich noch in ihrem Festkleide, und wenn sie auch sonst keine hervorragenden Talente besaß, in der Kunst, sich zu kleiden, war sie Genie. Nichts stand ihr besser als der mattrosa Atlasstoff, der ihre elfenhafte Gestalt glänzend umschmeichelte. Süß duftende Tazetten hingen verloren in ihrem wundervollen Blondhaar, und sprühende Diamantblitze zuckten blendend bei jeder Bewegung der verführerischen Frau an Hals und Armen auf.

Jeder der Gäste hatte ihr laute Bewunderung gezollt, nur Felix hatte es bisher versäumt, ihr ein Kompliment zu machen. Freilich, sie hatte den Vetter letzthin arg vernachlässigt; er verdiente es nachgerade, daß sie sich ein wenig freundlicher erwies und ihm nun Gelegenheit gab, seine Unterlassungssünde wieder gutzumachen.

Mit einem rauschenden Akkord schloß sie ihr Spiel. Schnell erhob sie sich, um Gerlach beide Hände entgegenzustrecken mit dem liebenswürdigen Scherz: „Soll ich den reuigen Sünder begnadigen?"

Felix berührte flüchtig die weißen Hände und fragte dann ernst: „Kannst du mir einige Minuten ungestört Gehör geben?"

„Wie feierlich du das sagst! Wie kann man nach einem so fröhlichen und guten Diner so philisterhaft aussehen."

Sie ließ sich graziös in einen Sessel nieder, worauf sie nachlässig hinwarf: „Nun wohl, laß hören, aber keine vorwurfsvollen Tiraden, wenn ich bitten darf."

Felix blieb mit verschränkten Armen vor ihr stehen, ohne sich von ihrem Liebreiz mehr beirren zu lassen. „Ich bin verlobt, Melanie!" sagte er kurz.

Sie wurde plötzlich sehr blaß. Und dann lachte sie, laut, zornig, daß es dem Ohre weh tat, und spöttelte: „Wirklich? Und nun kannst du nicht ohne meinen Glückwunsch selig werden, nicht wahr? Du hast ihn; ich hoffe, daß dich alle Welt um den Besitz dieser Venus Ulrike beneiden wird. Nun, um so strahlender wird sich Adonis von seiner Folie abheben, — das wird dir ein Trost sein."

Jedes ihrer Worte war wie in Hohn getränkt, in ihren Augen glühte der Haß.

„Was soll jetzt diese Erregung, Melanie? Ich habe mich ja einst offen über meine Wahl gegen dich ausgesprochen, und du hast sie aus derselben Rücksicht, die mich dazu bestimmte, gebilligt. Laß mich nun hinzufügen, daß ich wohl Ulrikens Liebe gewonnen, ihre Hand jedoch nur unter einer Bedingung erhalten kann — —"

„Ah, die häßliche Tugendheldin ist vorsichtig; man kann ihr das kaum verdenken. Was aber habe ich denn mit der Laune der hochmütigen Sybille zu schaffen?"

„Du wirst mir gütigst helfen, dieser Bedingung gerecht zu werden."

„Wirst, — mußt! Mein guter Felix, du spielst wohl ein wenig zu früh den despotischen Millionär. Und wenn ich nun einfach nicht will?"

(Fortsetzung folgt.)

Flieder, Pfefferminz, Sonnesblätter, Fenchel, Kamille und ähnliche Kräuter.

Rawitsch. Beim Viehfutterschneiden mit der Maschine kam vor einigen Tagen die Landwirtsfrau Emma L. von hier den Messern zu nahe. Dabei wurde ihr der vierte und fünfte Finger der rechten Hand so schwer verletzt, daß sie alsbald ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Fraustadt. Haltlose Gerüchte durchschwirren seit einiger Zeit unsere Stadt. Es wird immer und immer wieder erzählt, Leuten im Alter von über 60 Jahren dürften von den Aerzten keine Heilmittel mehr verordnet werden. Es gehe das Bestreben dahin, solche Kranke einfach ihrem Schicksale zu überlassen. Um etwa entstandene Befürchtungen zu zerstreuen, sei auch hier noch ausdrücklich erklärt, daß an den betreffenden Gerüchten nicht ein wahres Wort ist. Kranke erhalten nach wie vor ohne irgendwelche Einschränkung die vom Arzte verordneten Heilmittel.

Aus der Provinz Schlesien.

Breslau. Die Rosenthaler Mühlenwerke in Rosenthal bei Breslau wurden in der Nacht zum 4. ein Raub der Flammen. Das Feuer entstand in der Schälmühle im vierten Stock und breitete sich von dort schnell auf die benachbarten Teile aus. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt. Die Mühlenwerke wurden erest 1916 erbaut. Der Schaden ist außerordentlich groß. — Zum Mühlenbrand ist noch zu berichten: Als die Breslauer Landspritze mit einer Motorspritze an der Brandstätte eintraf, hatte das Feuer bereits alle Stockwerke des Mittelbaues ergriffen, und bei dem Mangel an Wasser konnte sich die Wehr vor allem nur darauf beschränken, den etwa 25 Meter langen, neuen Aufbau, der die Speicherräume enthält, und einen ebenso langen, den Silo enthaltenden Bauteil auf der entgegengesetzten Seite des Mittelbaues zu erhalten. In dem mittleren Bau, der etwa 50 Meter lang ist und in dem sich das ganze Mühlengetriebe befand, sind sämtliche Geschosse, einschließlich des Kellergeschosses ausgebrannt, die Decken größtenteils unter der Last der Maschinen und Mühlsteine durchgebrochen, so daß alle diese Gegenstände ins Kellergeschoß gestürzt sind. Die Vorräte der Mühle, die im Speicher und im Silo lagerten, waren zunächst verschont geblieben, während an Getreide, Mehl und sonstigem Mahlgut nur das, was für den Tagesbetrieb in dem Mittelbau sich befand, zerstört wurde. Die Tätigkeit der Wehren war dadurch behindert, daß der Mühlbrunnen bald erschöpft war und das sonstige Wasser aus zu weiter Ferne geholt werden mußte. Während man am 6. mittags noch die Hoffnung haben durfte, von dem Silo, bei dem nur das oberste Geschoß vom Feuer ergriffen worden war, die darunter liegenden Geschosse zu erhalten, fachte nachmittags starker Wind die im oberen Geschoß brennenden Getreidemassen neu an und der Brand setzte sich nach dem darunter gelegenen Geschoß fort. Das herbeigezogene Militär, das damit beschäftigt war, die in den unteren Geschossen lagernden Getreidemassen fortzuschaffen, mußte zurückgezogen werden, da Gefahr bestand, daß die die Geschosse trennenden Decken durchbrennen und mit der Last einstürzen. Die Breslauer Feuerwehr hat einen neuen Zug von Löschmannschaften hinausgesandt, und man ist nun bemüht, dem Feuer Einhalt zu tun und von dem Silo so viel als möglich zu retten. In der achten Abendstunde mußte man befürchten, daß die einzelnen Geschosse bis zum untersten durchbrennen und einstürzen würden. Glücklicherweise ist es gelungen, den Speicher unversehrt zu erhalten, der den größten Teil aller Mühlenvorräte enthält.

Guhrau. Böse Klatschsucht treibt seit einiger Zeit, wie der „Guhrauer Anzeiger" schreibt, auch in unserem Kreise ihr Unwesen. Personen, die anscheinend nichts weiter zu tun haben, als durch üble Nachrede die öffentliche Meinung zu vergiften, gehen jetzt schon so weit, die höchsten Beamten unseres Kreises mit Verdächtigungen gemeinster Art zu bewerfen. Von der anständigen und klugen Kreisbevölkerung muß erwartet werden, daß sie die Verbreiter von Klatsch und Verluemdung energisch zurückweist und so die schwere Aufgabe der Behörden erleichtert.

Görlitz. In der Görlitzer Umgegend hat man bereits mit der neuen Ernte begonnen. Auf dem Dominium Leschwitz wurde die erste Wintergerste gemäht. Auch mit dem Roggenschnitt (allerdings frühreif) ist teilweise begonnen worden.

Hirschberg. Der Magistrat hat für die Stadt die Einführung von Kohlenkarten beschlossen. Demnach darf Kohle nur gegen Abgabe von Kohlenkarten verkauft werden. Es sollen ausgegeben werden: für eine Wohnung mit 6 Zimmern (außer Küche) 60 Zentner, für solche mit 3—5 heizbaren Räumen 40 Zentner und für solche mit weniger Räumen 24 Zentner. Haushaltungen, zu denen alte Personen, kleine Kinder oder Kranke gehören, erhalten Zusatzkarten.

Schreiberhau. Die größte und berühmteste Glashütte Schlesiens, die gräflich Schaffgotsch'sche Kunstglasfabrik Josephinenhütte besteht jetzt 75 Jahre. Vom Grafen Schaffgotsch angelegt, wurde die Hütte am 7. Juli 1842 eröffnet. Sehr große Kunstwerke sind schon aus der Hütte hervorgegangen.

Vermischtes.

** (30jähriges Regierungsjubiläum des Bulgarenkönigs.) Vor 30 Jahren, am 7. Juli 1887, wählte die Sobranje, nachdem Rußland den ihm mißliebigen Fürsten Alexander von Bulgarien aus dem Hause Battenberg gewaltsam zur Abdankung gezwungen hatte, wiederum gegen den Willen Rußlands, ja ganz Europas den jugendlichen Prinzen Ferdinand von Koburg und Fürsten von Bulgarien. Ein weniger willensstark und tatkräftig veranlagter Mann wäre vor dem Unwillen und der Unfreundlichkeit der europäischen Kabinette zurückgeschreckt, der Koburger Prinz nahm aber trotz allem die ihm dargebotene Krone an und hielt schon am 22. August 1887 seinen feierlichen Einzug in Sofia. Zielbewußt und zäh, taktvoll und klug wußte der junge Fürst seine Stellung, die anfangs durch russische Intrigen dauernd gefährdet wurde, zu befestigen und seine politischen Ziele zu verfolgen. Es gelang ihm verhältnismäßig rasch, Ruhe und Ordnung im Lande wieder herzustellen, das Wirtschaftsleben durch Verbesserung der Verkehrsverhältnisse und durch Kräftigung der Finanzen zu heben und ein zuverlässiges und schlagfertiges Heer zu schaffen. Durch außergewöhnliches diplomatisches Geschick ausgezeichnet, vermochte Fürst Ferdinand die Beziehungen zu den Großmächten freundschaftlich zu gestalten und durch günstige Handelsverträge seinem Landr den wirtschaftlichen Aufstieg zu sichern. Am 5. Oktober 1908 erklärte er Bulgarien als Königreich, beendete damit auch äußerlich das Abhängigkeitsverhältnis von der Türkei und nahm den alten Zarentitel wieder an. Zar Ferdinand sieht heute, rückschauend auf sein schwieriges und verantwortungsvolles, aber erfolgreiches Wirken in einer nunmehr 30jährigen Regierungszeit, mit Stolz und Genugtuung sein Volk groß und stark, kulturell und wirtschaftlich zu einem vollwertigen Mitglied der europäischen Staatengemeinschaft herangewachsen, der Verwirklichung seiner nationalen Träume nahe, gestützt durch Treue und mächtige Bundesgenossen. In schwerster Zeit hat er sein Werk, die völkische Vereinigung der bulgarischen Nation, vollendet, und es wird erhalten bleiben dank der Tapferkeit, Zähigkeit und Siegeszuversicht seiner Bulgaren und der ihnen verbündeten Völker und Monarchen.

** (Ein Nachspiel aus den ersten Kriegstagen.) Die Gewalttat des russischen Pöbels gegen das deutsche Botschaftsgebäude in Petersburg kurz nach Kriegsausbruch hat jetzt das Reichsgericht anläßlich eines Versicherungsstreites beschäftigt. Der deutsche Botschafter Graf von Pourtalès hatte sein Mobiliar im Botschaftsgebäude in Höhe von 264 000 M. bei der Münchener und Aachener Mobiliar-Versicherungsgesellschaft gegen Einbruchsdiebstahl versichert. In der Nacht vom 4. zum 5. August 1914 ist das Innere des Gebäudes völlig zerstört worden. Durch Zeugenaussagen ist darüber folgendes festgestellt worden: Am 4. August, gegen 10 Uhr abends, wurden die Türen der Botschaft durch Axthiebe zertrümmert. Eine große Menschenmenge drang ein, durchstöberte sämtliche Räume, erbrach alle Behältnisse und schlug alles kurz und klein; zahlreiche Gegenstände wurden auf die Straße geworfen und viele Wertsachen gestohlen. Gegen Mitternacht setzte ein zweiter Ansturm und gegen 2 Uhr morgens ein dritter ein. Daß sich auch Polizei oder Militär unter den Eindringlichen befanden, folgt aus den Angaben von Personen, die im Gebäude versteckt waren. — Graf Pourtalès verlangt nun von der Münchener Gesellschaft Ersatz des Schadens, und zwar klagt er zunächst einen Teilbetrag von 4001 Mark ein. Die Beklagte verweigert jede Entschädigung, indem sie sich auf ihre Versicherungsbedingungen bereuft, wonach sie nicht haftet, wenn der Schaden im Falle eines Kriegszustandes oder eines Aufruhrs entstanden ist. — Landgericht und Oberlandesgericht München haben dem Grunde nach die Beklagte zum Ersatz verurteilt. In seinen Entscheidungsgründen führt das Oberlandesgericht aus, daß der Begriff des Einbruchsdiebstahls zweifellos gegeben sei. Auf den Kriegszustand könne sich die Beklagte nicht berufen. Die Versicherung habe nur ausgeschlossen sein sollen, wenn die versicherten Gegenstände sich im unmittelbaren Kriegsgebiet befänden. Auf ein Fall des Aufruhrs liege nicht vor. Der Begriff des Aufruhrs setze einen organisierten Kampf der Untertanen gegen die eigene Regierung voraus. Das treffe hier nicht zu, da sich die Wut des Pöbels gegen die Deutschen, nicht gegen die russische Regierung richtete. — Mit der Revision machte hiergegen die beklagte Versicherungsgesellschaft geltend, daß es sich um einen bewußten Angriff gegen deutsches Eigentum handle, der zweifellos politischer Natur war und mit dem Kriegszustand in Zusammenhang stand; ebenso müsse auch das Vorliegen eines Aufruhrs bejaht werden. — Das Reichsgericht gab der Revision statt; es hat das Urteil des Oberlandesgerichts aufgehoben und die Klage abgewiesen.

** (Geleitzüge.) Zu den vielen angeblich unfehlbaren Mitteln, mit denen unsere Feinde der Vernichtung ihrer Flotten durch unsere U-Boote entgegenzuwirken suchen, gehört das Fahren ihrer Transportschiffe in Geleitzügen, in „Konvoys", wie der Engländer sagt. Die Vorteile einer solchen Einrichtung mögen dem Laien zunächst recht einleuchtend erscheinen. Man erblickt im Geiste ein auf engsten Abständen in fliegender Eile die Meere durchquerendes Handelsschiffsgeschwader, rechts und links, vorn und hinten bewacht von flinken Kreuzern, Zerstörern und U-Boot-Jägern. Mag es einem U-Boot vielleicht gelingen, sich einmal an einen solchen Geleitzug heranzupirschen und ein Opfer zu erfassen, so sind sofort die mit allem modernen Vernichtungsmaterial, mit Suchankern, Netzen und Wasserbomben ausgerüsteten Bewachungsfahrzeuge zur Stelle. Das U-Boot, wenn es auch der Vernichtung entgehen sollte, wird zu keinem zweiten Angriff kommen können, und der Geleitzug läuft schließlich mit geringem Verlust und mit Vorräten für Monate hinaus in den Hafen ein. Liverpooler und Schweizer Ententeblätter hatten sogar über die Ankunft eines Geleitzuges von 70 amerikanischen Dampfern mit ungeheuren Getreidevorräten in einem amerikanischen Hafen zu berichten gewußt.

** (Wie die Feinde „Luftsiege" machen.) Die in den schweren Luftkämpfen in den letzten Monaten von uns abgeschossenen und gefangen genommenen zahlreichen feindlichen Flieger erwähnen häufig in Gesprächen, daß sie die vornehme Kampfweise der deutschen Flieger anerkennen, die nach den Erfahrungen des Feindes den Gegner im Luftkampf nicht töten, sondern durch überlegene Flug- und Schießkunst einschüchtern und zur Landung zwingen wollen. Ein gefangener Flieger erzählte kürzlich, daß er ein deutsches Flugzeug abgeschossen hätte. Es konnte ihm aber genau nachgewiesen werden, daß dies nicht der Fall war. Hierauf erklärte er, daß es auf der feindlichen Seite nicht für nötig angesehen werde, den gegnerischen Führer oder das Flugzeug glatt außer Gefecht zu setzen. Um Sieger zu sein, genüge es, ihn zum „Niedergehen" gezwungen zu haben. Dieses stimmt mit den verworrenen Meldungen der Abschußziffern der englischen Heeresleitung überein, in denen sich die Zahlen der angeblich abgeschossenen deutschen Flugzeuge aus „niedergezwungen", „steuerlos niedergezwungen" und „zerstört" zusammensetzen. — Auf diese Art ist es natürlich leicht, in jedem Monat eine erstaunliche hohe Siegesziffer zu errechnen. Im scharfen Gegensatz dazu steht die bekannte Zählart der deutschen Heeresberichte, dienur solche Flugzeuge zählen, die auf unserer Seite herunterkamen und demnach in unsere Hand fielen oder über den feindlichen Linien einwandfrei abgeschossen wurden und nach Beobachtung unbeteiligter Zeugen brennend abstürzten oder zerschellten.

** (70 000 Kirchenglocken für Munitionszwecke.) Aus Apolda wird gemeldet: Etwa 70 000 Kirchenglocken hat jetzt die Firma Hofglockengießerei Franz Schilling und Söhne zur Beschaffung von Munitionsstoffen abzurüsten.

Marktpreise der Stadt Lissa vom 6. Juli 1917.

per 100 kg	höchster	niedr.		höchst.	niedr.
Weizen	25,50	25,—	Kartoffeln (alte)	11,—	11,—
Roggen	21,50	21,—	Stroh	9,50	8,50
Gerste	25,—	25,—	Heu (neues)	8,—	7,—
Hafer	25,—	24,70	Butter p. 1 Kilo	5,08	4,76
Koch-Erbsen	110,—	90,—	Eier p. Schock	14,40	12,—

Wettervoraussage f. Sonnabend, den 7. Juli

Veränderlich, etwas kühler.

Neueste Nachrichten.

53600 Tonnen!

Berlin, 5. Juli. Amtlich. Durch unsere U-Boote sind im Atlantischen Ozean und in der Nordsee weitere 18 Dampfer, 6 Segler 3 Fischerfahrzeuge mit 53 600 Brutto-Register-Tonnen vernichtet worden. Auf Grund der bisher vorliegenden Meldungen unserer U-Boote ist schon jetzt zu übersehen, daß die U-Boots-Erfolge des Monats Juni die des Monat Mai erheblich übersteigen werden.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Rücktritt des italienischen Marineministers.

Lugano. Das Giornale d'Italia meldet, daß der Marineminister Triangi infolge des Zwischenfalls in der geheimen Kammersitzung sein Rücktrittsgesuch eingereicht hat.

Frauenbesuch an der Front.

Stockholm. Nowoje Wremja teilt mit, daß auf den russischen Eisenbahnen eine Massenbewegung von Frauen an die Front eingesetzt hat, welche ihre Männer vor dem Beginn der Kämpfe besuchen wollen. Die Frauen verweigern die Bezahlung der Fahrpreise und stören in gefährlicher Weise die Bewegung der Militärzüge.

Ribot und der Friede.

Paris. Ribot hielt bei einem von der amerikanischen Handelskammer gegebenen Frühstück eine Ansprache, in der er auf die geschichtlichen Beziehungen der französischen und der nordamerikanischen Republik hinwies und dann fortfuhr:

„Als die Vereinigten Staaten in den Krieg eintraten, bestimmten sie durch den Mund Wilsons die Bedingungen des künftigen Friedens, so daß die völlige Uebereinstimmung zwischen ihnen und Frankreich sofort hergestellt war. Nach der Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich und der Wiederherstellung Belgiens, Serbiens, Polens, Rumäniens und der besetzten Provinzen Frankreichs muß der Prozeß gegen den preußischen Militarismus geführt werden, der eine ständige Bedrohung des Bestehens der friedlichen Nationen ist. Lloyd George hat gestern wiederholt, was Wilson und ich selbst von der Kammertribüne herab gesagt haben, daß der Friede unendlich viel leichter zu schließen wäre, wenn wir Vertreter einer auf modernen Rechtsgrundsätzen beruhenden Demokratie uns gegenüber hätten. Das müssen wir recht laut aussprechen, bis wir auch von unseren Feinden gehört werden. Der Sieg ist sicher, falls wir nicht im entscheidenden Augenblick schwach werden."

Der deutsche Heeresbericht.

Großes Hauptquartier. (Amtlich, 6. Juli 1917.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei Dunst und Regen herrschte tagsüber nur die gewöhnliche Stellungskampftätigkeit.

Abends lebte bei besserer Sicht das Feuer vielfach auf. Nachts spielten sich mehrere Erkundungsgefechte ab.

Hart nördlich der Aisne holten Stoßtrupps eines württembergischen Regiments nach erbitterten Nahkämpfen eine große Zahl Franzosen aus ihren Gräben.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Zwischen Zborow und Brzezany nahm gestern der Artilleriekampf große Stärke an, ließ Nachts nach und hat sich bei Tagesgrauen wieder gesteigert.

Auch bei Zwyzin, Brody und Smorgon war die Feuertätigkeit zeitweilig sehr lebhaft.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Erkannte Bereitstellungen rumänischer Infanterie zum Angriff gegen eine von uns gehaltene Höhe südlich des Casinu-Tales wurde durch Vernichtungsfeuer zerstreut.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

An der unteren Donau war das Feuer auflebender als in letzter Zeit.

Mazedonische Front.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Erste Generalquartiermeister,
Ludendorff.

Gewaltiger Luftangriff auf Harwich.

Berlin, 6. Juli. Die deutschen Luftstreitkräfte haben den Quellen englischer Kraft einen neuen schweren Schlag versetzt. Der Angriff galt diesmal einer der Hauptstützpunkte und Schlupfwinkel der englischen großen Flotte.

Am 4. Juli vormittags 8 Uhr erschienen deutsche Flugzeuggeschwader und belegten Festung und Kriegsgerät ausgiebig mit Brand- und Sprengbomben.

Die Großflugzeuge erzielten in den Barackenlagern, Docks und Werften, auf den Flugplätzen und auf mehreren Kriegsschiffen zahlreiche Volltreffer. Die klare Sicht gestattete ein deutliches Beobachten der Einschläge. In den Docks entstand ein großer Brand, der während des Rückfluges über See noch lange zu erkennen war. Der dem Gegner zugefügte militärische Schaden ist sehr bedeutend. Die deutschen Flugzeuge sind vollzählig in ihrem Heimathafen gelandet.

13400 kg. Bomben abgeworfen.

Berlin, 6. Juli. Die deutschen Flugzeuge haben in den letzten Nächten zahlreiche Flüge unternommen. Ein Geschwader bewarf Munitionslager bei Aire mit 3600 Kilo Bomben. Der Erfolg war durchschlagend. Mehrere Geschwader warfen 2500 Kilo Bomben auf die Bahnhöfe Chauny und Tergnier, sowie auf französische Truppenlager an der Aisne, weitere 800 Kilo Bomben auf feindliche Waldlager bei Craonne. In der Nacht zum 4. Juli griff ein Bombengeschwader die Industrieanlagen von Ponpey an und warf insgesamt 6500 Sprengbomben auf das Ziel. Der Angriff hat den für die französische Rüstung überaus wichtigen und guten Anlagen bedeutenden Schaden zugefügt. Sämtliche Flugzeuge sind unversehrt zurückgekehrt.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Gegründet 1825.

Die **Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft** besteht seit über 91 Jahren und ist bekannt als eine der allergrößten deutschen Versicherungsgesellschaften.

Auszug aus dem Rechnungsabschluß für das Jahr 1916
über den Geschäftsstand der Gesellschaft.

Versicherungssumme	18,324,373,632.— M.
Grundkapital	9,000,000.— M.
Prämien-, Zinsen- und Mieteinnahme	28,915,955 53 M.
Prämienreserve	12,479,336.22 M.
Kapital- und besondere Reserven	10,580,371.53 M.
Geldanlagen: Wertpapiere	19,763,436 21 M.
Hypotheken und Grundschulden	8,059,267.— M.
Grundbesitz	4,719,000.— M.
Guthaben bei Banken und Darlehen	5,062,989.21 M.
Überweisung aus dem Jahresergebnis 1916 für gemeinnützige Zwecke	463,422.41 M

Durch Satzungsvorschrift hat die Gesellschaft sich die gemeinnützige Aufgabe gestellt, daß regelmäßig ein sehr erheblicher Teil des jährlichen Geschäftsergebnisses der Allgemeinheit dienenden gemeinnützigen Einrichtungen und Zwecken überwiesen werden muß.

Die Gesellschaft betreibt die **Feuer-Versicherung, die Einbruch-Diebstahl-Versicherung** und die **Wasserleitungsschäden-Versicherung.**

Zur Aufnahme von Versicherungsanträgen bei der Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft mit ihren hervorragenden Garantiemitteln empfehlen sich die Agenturen und Generalagenturen der Gesellschaft unter Zusicherung promtester Regelung der Schadenfälle.

Posen, Tiergartenstraße 6, I, den 1. Juni 1917.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.
Die General-Agentur.

Fleischverkauf

auf Nummer 12 der Stadtfleischkarte 250 Gramm bezw. 125 Gramm, auf die Reichsfleischkarte 100 Gramm bezw. 50 Gramm gegen Abgabe von 4 bezw. 2 Fleischmarken.

Die Fleischausgabe findet jeden Sonnabend statt. Auf Wunsch des Kunden ist der Fleischer jedoch verpflichtet, das Fleisch für die Reichsfleischkarte bis zum Dienstag der nächsten Woche aufzubewahren.

Fleisch ohne Knochen, Gehacktes und Wurst werden auf jede Karte 50 Gramm bezw. 25 Gr. weniger verabfolgt.

Zulage für Schwerarbeiter 200 Gramm, Schwerstarbeiter 250 Gramm.

Rindfleisch mit Knochen 2,00 M., Rindfleisch ohne Knochen und Gehacktes 2,30 M, Kalbfleisch 1,60 M., Leber-, Knoblauchwurst 1,80 M., Semmel- oder Grützwurst 80 Pf.

Freibankverkauf
für die in der Kundenliste eingetragenen Personen von 8—9 Uhr vorm., im übrigen von 9 Uhr ab

Lissa, den 6. Juli 1917.

Der Magistrat.

Verkauf von:

Edamer Käse auf Turnhallenmarke **A** 1/5 Pfund = 0,75 M. oder **1 Hering** = 0,40 M am 7. d. Mts.

Lissa, den 6. Juli 1917.

Der Magistrat.

Die Richtpreise für Brennstoffe

werden, wie folgt, festgesetzt:

Für Kohlen und Briketts ab Lager 2,00 M. pro Ztr.
frei Haus 2,20 „ „ „
Hütten-Koks fr. Haus 2,50 „ „ „

Die Richtpreise treten mit dem heutigen Tage in Kraft. Hiermit werden die Bestimmungen über Bezugscheine aufgehoben.

Lissa, den 6. Juli 1917.

Der Magistrat.

Um eine **Uebersicht des Kohlenbedarfs** in hiesiger Stadt zu haben, hat jeder Haushaltungsvorstand seinen Bestand an Kohlen, Koks und Briketts auf einen Meldeschein, der in den Geschäftsräumen der Gasanstalt in Empfang zu nehmen ist, anzugeben. Die Scheine werden vom 9 d. Mts. in der Zeit von 8—1 Uhr vorm. und 2—6 Uhr nachm. ausgegeben; die Rückgabe hat bis zum 13. d. Mts. abends 6 Uhr zu erfolgen. Nachträgliche Meldungen bleiben unberücksichtigt.

Lissa, den 6 Juli 1917.

Der Magistrat.
Der Ortskohlenausschuß.

Hausfrauen - Verein.
Mohr- und Mairüben
in großen Mengen vorhanden

Allzufrüh und fern von der Heimat starb am 2. Juni im Kriegslazarett in Wilna mein inniggeliebter Mann, der treusorgende Vater meiner fünf Kinder, unser lieber Sohn, Bruder und Schwager,

der Bahnwärter
Paul Pöschel

im 42. Lebensjahre.

Im tiefsten Schmerz

Frau Auguste Pöschel
nebst Kindern.

Zaborowo, den 6. Juli 1917.

Wie schwer war doch dein Scheiden von uns, geliebter Mann, weißt nicht, was wir jetzt leiden in tiefem großen Schmerz. Du warst so gut, du starbst zu früh, vergessen werden wir dich nie. Nun ruhe sanft, geliebtes Herz, Du hast den Frieden, wir den Schmerz.

Am 3. Juli, abend 8 Uhr, verunglückte tödlich auf Bahnhof Fraustadt

die Schaffnerin
Marta Schiers.

In treuer Pflichterfüllung ließ sie ihr junges Leben im Dienste des Vaterlandes; sie folgte ihrem auf dem Felde der Ehre gefallenen Bruder bald in die Ewigkeit nach.

Ihr Andenken wird bei uns in Ehren gehalten werden.

Namens des Bahnhofs-Personals:

Manke, Oberbahnhofs-Vorsteher.
Frau Sophie Merdon, Schaffnerin.
Frau Marie Jähner, Weichenstellerin.
Frida Wagner, Aushelferin.

Lissa i. P., den 6. Juli 1917.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 8. Juli 1917, in Trachenberg statt.

Hohenzollernstraße 5
— 3 Etage —

große 3 Zimmer-Wohnung mit Gas, Bad etc., zu vermieten. Preis 480 M.

Näheres durch
H. Schneider, Westpromenade 7.

---

2 Zimmer

nebst Kammer und Küche, mit besonderem Eingang, **Ackerstr. 8**, sofort oder zum 1. Oktober an ruhige Mieter zu vermieten. Näheres

Ackerstraße 10.

---

3 Zimmer, Küche

und Beigelaß zum 1. Oktober zu beziehen. **An den Lauben 2.**

Der bisher Zgainskische

Laden

mit Remisen ist zum 1. Oktober cr. zu vermieten. Ferner

Destillation

mit Remisen.

Willibald Stolpe,
Markt unter den Säulen.

Am 5. Juli, früh 8¼ Uhr, entschlief sanft nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte, gute Mutter,

die verwitwete Frau
Pauline Bogus
geb. Fiebig

im Alter von 62 Jahren 9 Monaten.

Dies zeigt um stille Teilnahme bittend tiefbetrübt an

Die tieftrauernde Tochter
Clara Bogus.

Lissa, den 6. Juli 1917.

Beerdigung Sonnabend nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Mittelgasse 33.

Dominium Groß Tworsewitz
verkauft mehrere 100 Schock
Kohlrübenpflanzen.
Meldungen persönlich oder schriftlich erbeten.

Kirschen-Verpachtung.

Mittwoch, den 11. Juli 1917
vormittag 10 Uhr Juli 14

soll die Sauerkirschen-Nutzung von ca. 100 Bäumen zu Lissa am Großen Wiesenwege öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung verpachtet werden. Treffpunkt Ende Lindenstr.

Die Wiesenkommission.

Eine fahrbare
Dampflokomobile

von 20—25 PS. und einem Ungleichförmigkeitsgrad von 1:75—80 für die Offiziergefangenen-Unterkunft in Schloß Reisen i. Posen für sofort leihweise auf die Dauer von 2 bis 3 Wochen gesucht.

Angebote unter Angabe der täglichen Leihgebühr usw. zu richten an **Militär-Bauamt Glogau.**

---

1 starker,
brauner Wallach

2½ Jahre alt, steht zum Verkauf bei

Gutsbesitzer Twelsieck, Wolfskirch.

Hirtenhund

3 Jahre alt, für 10 M zu verkaufen.

Blaschkowski
Vorwerk Wiese bei Schwetzkau.

---

5 Frettchen

sind zu verkaufen.

Forsthaus Kankel,
bei der Ziegelei.

Für Schwerhörige!

Herr F. K. in N. schreibt:
„Ich war von Jugend auf ohrenleidend. Als ich vier Wochen Ihren Apparat trug, besserte sich mein Gehör und ich bin seit Jahresfrist wieder im Besitze meines Gehörs, wofür ich Ihnen herzlich danke“

Bei Schwerhörigkeit

ist A. Plobner's patent. Hörtrommel unentbehrlich; wird kaum sichtbar im Ohr getragen. Mit großem Erfolg angewendet bei Ohrensausen, nerv. Ohrenleiden usw. Tausende im Gebrauch. Zahlreiche Dankschreiben. Preis 10 M., 2 Stück 18 M. Prospekt kostenlos.

General-Vertrieb:
E. M. Müller, München II,
Brieffach 53, A 61.

---

4 Zimmer - Wohnung

zum 1. Oktober zu vermieten. Näh. in der **Adler-Apotheke.**

---

2 2 Zimmerwohnungen

zum 1. Oktober, **Bismarckstr. 34**, zu vermieten. Näheres bei

Otto Rau, Comeniusstr. 10.

Wohnungen

3 Zimmer, Küche, Entree usw., sofort oder 1. Oktober zu vermieten.

Kaiser Wilhelmstraße 37.

Junges Ehepaar sucht sofort
1 bis 2 möbl. Zimmer

mit Küchenbenutzung. Angebote unter „Z. Z.“ an die Geschäftsstelle des „Lissaer Tageblattes“ erbeten.

Ehepaar sucht für sofort
1 bis 2 möbl. Zimmer

möglichst mit Pension. Balkon- oder Gartenbenutzung bevorzugt. Angeb. mit Preis unter „H. L.“ an die Geschäftsstelle des „Lissaer Tagebl.“

Junges Mädchen sucht Bedienung

für den ganzen Tag. Zu erfragen

Fraustädterstraße 8.

Zum sofortigen Antritt gesucht:
1 gewandte Verkäuferin
1 Lehrmädchen.

S. Manheim, Eisenhandlung.

Arbeiter

bei hohem Lohn gesucht.

Oelsner, Speditionsgeschäft.

HENNE

zugelaufen. Abzuholen

Bismarckstr. 34, Tischlerei.

Bettnässe Befreiung sof. Alter u. Geschl. angeb. Ausk. umsonst diskret. **Margonal, Berlin, Fridicinstr. 33.**

Kirchliche Nachrichten.

Kreuzkirche.
5. Sonntag nach Trinitatis.

Amtswoche: Superintendent Smend.
9¼ Uhr vormittag: Hauptgottesdienst derselbe.
Kollekte für die deutsche Volksspende zum Ankauf von Lesestoff für Heer und Flotte.
Kindergottesdienst fällt aus.
Mittwoch abend 8 Uhr Kriegsandacht Superintendent Smend.
Dienstag ½5 Uhr Versammlung der Frauenhülfe.

Johanniskirche.
5. Sonntag nach Trinitatis.

9¼ Uhr vormittag: Hauptgottesdienst Pastor Bickerich.
Kollekte zu Gunsten der deutschen Volksspende zum Ankauf von Lesestoff für Heer und Flotte.
11 Uhr vormittag: Kindergottesdienst derselbe.
Mittwoch abend 6 Uhr: Kriegsandacht derselbe.

Landeskirchl. Gemeinschaft.
8 Uhr abend Versammlung. Gemeindehelfer Dowidat.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.
5. Sonntag nach Trinitatis.

Nachmittag 2½ Uhr Pastor Marquort.

Druck und Verlag O. Eisermann, Lissa i. P.